Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 36 (1910)

Heft: 50

Rubrik: [Chueri und Rägel]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 04.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Die Weltmunge. 🤫



Der Rubel rollt, der Taler fliegt, — So kommt denn nun, was nahe liegt: Ein weltumfassend Münzgebild, Das überall zum Kurswert gilt.

Dem Esperanto bald gesellt Sich internationales Geld, Das Märker, Kronen, Drachmen eint, Als Franc und Lire tauglich scheint.

Micht leicht wird's mit dem Münzbild sein! Wie wär's mit einem Flügelschwein Auf jedem neuen Silberstück? Bedeutet doch ein Schweinderl - Glück!

Auch öffnen heut' zur Fleischnotzeit Die Grenzen sich ja weit und breit

Für Schweinchen, weiß ein jedes Kind, -Selbst, wenn sie nicht geflügelt sind!

"Das gefährliche Alter". A

So nennt Frau Michaelis ihr Werk, — In Tagebuchform ist's natürlich — Sei um die Mitte des Lebens Man schimpft und lobt ungebührlich.

Sehr schwer und oft auch vergebens.

's gefährliche Alter der Frau, liest man, 's gefährliche Alter der Frau, scheint mir, Tritt dann ein, - 's wird wohl so bleiben -Ganz Schweden scheint aus Rand und Band, Sich gegen Gefahren zu wehren, sei dann Wenn ihr Spiegel sie reif hält fürs Tintenfaß Und sie hinsitzt, - Romane zu schreiben.

Ich bin der Düfteler Schreier Dom Bankfach versteh ich nicht viel, fremd ift mir die Kaffe von Kloten. Noch fremder das Börsenspiel.

Ich finde, vier franken vom hundert Das sei Verzinsung genug, Man kann nicht Millionär werden Von heute auf morgen im flug!

Die kleinen Banken von heute Sind allzuoft "Gerne Groß", Sie spekulieren in Baufern, Mit Minen und Prämienlos.

Und bleibt man am Ende dann hängen So gibts ein Zetter und Uch, Die Gläubiger stürmen die Kaffen, Wir haben den schönften Krach.

So lange der Drang nach dem Golde So mächtig in uns sich noch regt, So lange die budlige Erde Im Weltenall fich bewegt,

Wirds uns an Krachen nicht fehlen; Bald viel bald wenig an Zahl, Das ift für die Menschheit betrübend Und für den Geprellten fatal.

Die frauenburg. B

Nun steht sie trutig, hoch und kühn Die Frauenburg in Kopenhagen. Ein fiebernd Gifern, raftlos Müh'n Sieht man zusammen ba getragen In Gifen, Holz, Zement und Stein. Wer drinnen wohnt muß glücklich fein!

Ein Tusculum, zugleich Kaftell Ward hier bem neuen Weib errichtet. Zutritt hat jebe Nähmamsell Und Alles, was da denkt und bichtet. Biel tausend Schmöker stehn in Reih'n. Wer fie ftubiert, muß glücklich fein!

Vom Reller bis zum Giebelbach Ift alles da, der Frau jum Frommen, Nur einmal schon mär's bald zum Krach In dieser Frauenburg gekommen. Es wollt' partout ein Mann hinein, ('s war ein Monteur), — laut schrie man: Nein!

Daß Männern folche Luft vergeht, Rat ich zu Londons Suffragetten, Die an bem Tor voll Majestät Gin bifichen Bacht ju fteben hatten. Dann retteten bas Rapitol Fuchswildgeword'ne Ganf', - jawohl! Insofern geschätzte Redaktion!

Wie mans treibt, so gehts, oder jenachdem, wie es geht, so treibt mans weiter und will es zuweilen bei mir gar nicht mehr gehen, nun dann lasse ich es eben laufen. Auf diese Weise bin ich dann meistens auf dem Laufenden, was bei einem Reporter die hauptsache ist, nachdem ich von meinem kategorischen Imperativ, dem obligaten Vorschuß, gehörig unter die Adlerfittige genommen werde, um dadurch mit frechem Mute meine besondern Enten wie Nachrichten - ah pardon! umgekehrt - in die Welt fliegen zu lassen.

Mun ist die von vielen gefürchtete Volkszählung auch wieder überzählig geworden; für mich gab es bei Ausfüllung des Zählformulars manches pro und contra, da ich, wie sie am besten wissen, zum fliegenden Berichtsstand gehöre, demzufolge also überall und nirgendwo zu hause bin. Ich bin jedenfalls nolens oder volens mitgezählt worden. Das erhöht meinen moralischen Mut ganz besonders und gibt mir weiter Kraft, als moderner herkules den ganzen schweizerischen Schulattlas auf meine Schultern zu nehmen. Das will bei diesen sonst schon schweren Zeiten sehr viel beißen; wäre ich dazu noch Familienvater, müßte ich mir meine stolze Journalistenbrust aufschlitzen, wie der bekannte Vogel Pelikan, um meine eventuellen Kinder zu nähren, so aber gehts bei meinen Musenkindern mit der Feder, falls sie hungrig sind, bei Durst genügt ein Blatt Cöschpapier, um ihn zu löschen. Ist das nicht grandios?

Um aber doch meinen Oblügenheiten nachzuleben oder zu sterben, ziehe ich doch das erstere vor. Gibt es nichts neues unter der Sonne, dann greife ich alles reif aus dem Stege wenn der Mond scheint, ob es nicht wahr oder sonst erfunden ist, kommt aufs gleiche heraus. Das beweist Ihnen nur wieder, wie exakt Ihr Berichterling arbeitet.

Diesesmal läßt mich meine feinste Spurnase aber im Stich; ich mag sie bineinstecken wo ich will, überall stinkt es zwar, aber interessant ist es nicht. Gäbe es nur anrüchige Sachen, dann könnte man schon das nötige Odeur dazu hineinberichten, aber sonstige Alltäglichkeiten ziehen nicht mehr.

Wie Sie wohl ahnen, bin auch ich bei dem leidigen Klotener Bankkrach in Mitleidenschaft gezogen worden. Vorsichts- und Geldmangels halber hatte ich dort keinerlei Depots angelegt, aber sonst muß ich es bußen; überall wo ich in meiner naiven Bescheidenheit etwas pumpen will, heißt es gleich: Bedaure, habe in Kloten schon so viel verloren! Einer dieser Freunde sagte mir troftend, wenn er sein eingelegtes Geld wieder zurück erhält, dann kann es möglich sein, daß er mir möglicherweise eventuell vielleicht etwas versprechen kann. Das ist doch immerbin etwas, vielleicht sind Sie so geneigt, mir daraufhin einen üblichen Vorschuß zu senden, je mehr desto rascher, damit ich der Weihnachtszeit etwas weihe= und sonst voller entgegensehen kann als Ihr immer in Tinte ar-Trülliker. beitender und sitzender

B Ein Dämpfer. B

Dame (prahlend): "Ja, mein Bruder ift ein feiner herr, allerdings oft hochfahrend, dann aber auch wieder herablaffend." Zuhörer: "Stimmt alles, er ift Ciftboy!"

Bund für Böflichkeit.

Ueb' immer süße Höflichkeit, dann bringst du's diesseits schrecklich weit. Man überhäuft mit Ehr' dich, und man nimmt dich auf in diesen Bund.

Das ist dann allerdings die Spitze für jeden Söflichkeitenfritze. Doch wer in dieser Sache macht erreicht so etwas über Nacht.

Es taten sich zusammen alle die immer und in jedem Falle bei Jungen, Mittlern und bei Alten sehr viel auf Höflichkeiten halten.

Es walte Gott ob solchem Tun. Mich riesig freuend denk ich nun: Menn jett nicht alle höflich werden. gibts keine Söflichkeit auf Erden.

Chueri: "Rägeli, Rägeli, wenn b'Fleischbries nüb abegöhnd, so verjagts Eu no 's Gstalt und fab verjagts 3."

Rägel: "Mag si woll verträge wege bem Smuesufichlägli; bas langet na lang nub zu Büfftegg verschwiege zu Chalbschopf. Und übriges fräßid f' so wie so na lie= ber en gftinkige Särbila weber a gfundi Bobecholerab und fab fragid f'."

Chueri: "Gspaß apardi Rägel; aber bis im Merzen oder Aberelle chunt Guers Gschäft, resp. Chabisologie in eren Ard in Schwung won Ihr no kei Ahnig händ. Die fleischlichen Artikel, spezinell die wo Hörner hand, schlönd a daweg uf, daß wenn Eini es Chabishäutli chauft, baß Ihr fägib, wien i br Sallen ane i "Mit" ober ohni Bei?"

Rägel: "Säb sett na si, daß mer d'Cha= bisfturz ä chönt verrechne. Aprepo wemer die Thürig ginau bitrachtet, so schad's ken Bițe, wenn teilig Sorte Lüt ä chli i d' Schueh ie gestellt werded, spezinell die Wibervölcher, wo de letst Santinen de Schniederen ahänked und dr Modistin lieber en Napoleon gänd für en tühre Poschen uf en verruckte Huet ue, weder daß f' dr Rägel es Smuesli abchufted für 2 Zwänzger."

Chueri: "Die wo do die neumödige Schrubstockgorset träged, find si iet bann amel au scho as Mageweh gwänt, wenn f' bi= reits nut 3'bige hand."

Rägel: "Afe ruch wirds hoffetli nüb cha mit de Fregualie fuft muegted Ihr a na lehre Holzschite."

Chueri: "Bivors zu fabem dunt wirt exploteriert und zwar fang i bin Gu a." Rägel: "Derig bruched scho mit frönde Schnöögge 3'blagiere, wo nüb ämal ex= blovaniere usebringeb."